

Neue Horizonte

wer. Die amerikanische Raumsonde „New Horizons“ ist jetzt auf dem Weg zum Planeten Pluto. In neun Jahren, 2015, wird sie den Herrn der Unterwelt erreicht haben. Und wie sieht dann die Erde aus? Wer am Donnerstag den Start der Sonde als Mittfünfziger verfolgte, geht, wenn die Sonde den Planeten erreicht, bald in den Ruhestand. Dann hat er viel Zeit, in Geschichtsbüchern nachzuschauen, wer der Politiker war, der vor dann einem Vierteljahrhundert mit dem epochalen Satz bekannt wurde: „Die Rente ist sicher.“ Aber er wird viele Gleichaltrige um sich haben. Zusammen stellen sie rund ein Drittel der Deutschen, und am Amazonas schrumpft der Regenwald vor sich hin, damit all die Werbesprosakte für Seniorenwohnstifte gedruckt werden können. Aber hier soll nicht schwarzgemalt werden. Schauen wir froh in die Zukunft: Forscher haben neue Mittel gegen das Altern gefunden. Wir steigen einfach in den Jungbrunnen, wenn „New Horizons“ Pluto umrundet. In Afrika werden die letzten Aidskranken mit einem neuen Medikament geheilt. Die Vereinigten Staaten haben den islamistischen Terror niedergedrungen. Altkanzler Gerhard Schröder gesteht im siebzehnten Band seiner Memoiren, der amerikanische Präsident George W. Bush sei ihm schon immer sympathisch gewesen. Bundeskanzlerin Angela Merkel ist zum zweiten Mal wiedergewählt. Die immerwährende große Koalition hat den Staatshaushalt saniert. Zum weiteren zügigen Wirtschaftsaufschwung trägt auch der Tourismus bei. Aberhunderte Millionen Chinesen drängen sich jedes Jahr in den Gassen Heidelbergs und den Prunkräumen Neuschwansteins. Am 16. April 2015 feiert Papst Benedikt XVI. seinen 88. Geburtstag und drei Tage später den zehnten Jahrestag seiner Wahl. Die Demographen registrieren beglückt, daß jede deutsche Frau im Schnitt 3,2 Kinder bekommt. Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft bereitet sich auf die Europameisterschaft im kommenden Jahr vor. Der Weltmeister der Jahre 2006, 2010 und 2014 strotzt vor Zuversicht.

Gegen Sekundenschlaf hilft nur Schlaf

KÖLN, 20. Januar (AFP). Gegen den gefürchteten Sekundenschlaf am Steuer hilft ein kurzer Zwischenstopp für eine zwanzigminütige Schlafpause. Zu dieser Erkenntnis gelangte eine Forschergruppe in einem Modellprojekt mit Fernfahrern der Ford-Werke, dessen Ergebnisse am Freitag in Köln vorgestellt wurden. Nach der kurzen Schlafpause solle der Fahrer „ein paar Schritte gehen, sich bewegen und eventuell noch einen Kaffee trinken – das macht wieder fit“, riet die Verkehrsforscherin Jana Röncke vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Trügerisch sei dagegen, mit lauter Musik aus dem Autoradio und Frischluftzufuhr durch heruntergeklurbelte Fenster gegen aufkommende Müdigkeit bei Nachtfahrten anzukämpfen. „Davon raten wir generell ab“, sagte Röncke, die als Psychologin am DLR-Institut für Luft- und Raumfahrtmedizin tätig ist. Nach Erkenntnissen der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach geht jeder fünfte Verkehrsunfall auf deutschen Straßen auf Übermüdung zurück. Der dadurch entstandene ökonomische Schaden wird auf fünf Milliarden Euro im Jahr geschätzt.

„Eingreiftruppe“ gegen die Vogelgrippe

PARIS/BERLIN, 20. Januar (ddp). Im Kampf gegen die Vogelgrippe wollen Deutschland und Frankreich eine Vorreiterrolle in Europa übernehmen. Beide Länder planten eine gemeinsame Arbeitsgruppe, der andere Länder später beitreten könnten, sagte eine Sprecherin von Bundesverbraucherschutzminister Horst Seehofer (CSU) am Freitag. Die ersten Gespräche sollen auf einem Agrarministertreffen am Montag in Brüssel stattfinden. Das französische Landwirtschaftsministerium teilte am Freitag in Paris mit, daß Frankreich und Deutschland in Brüssel voraussichtlich einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten werden. Demnach ist eine gemeinsame Task Force aus Fachleuten beider Länder geplant, die im Krisenfall an jeden Ort der Europäischen Union verlegt werden kann.

Kurze Meldungen

Eiskerne aus bis zu 2774 Metern Tiefe hat ein Team von Wissenschaftlern und Technikern in der Antarktis gehoben. Damit sei das vierjährige Forschungsprojekt an der Kohnen-Station beendet, sagte ein Sprecher des Alfred-Wegener-Instituts am Freitag in Bremerhaven. Erste Untersuchungen ließen darauf schließen, daß das gewonnene Eis bis zu 900 000 Jahre alt sein könnte. Von den Ergebnissen erhoffen sich die Forscher weitere Aufschlüsse über das globale Klima. (dpa)

Aus einer Autobahntoilette, in der es eiskalt war, hat die Ansbacher Polizei am Freitag morgen einen 58 Jahre alten Reisenden befreit. Der Mann hatte auf einem Parkplatz an der Autobahn 6 bei Lichtenau die WC-Anlage benutzt. Als er sie wieder verlassen wollte, klemmte die Tür. Nach einiger Zeit schaffte er es, einen WC-Benutzer auf seine Lage aufmerksam zu machen, der per Handy die Polizei verständigte. Nach knapp einer Stunde konnten die Beamten den Mann befreien. Nach den Angaben war er „ordentlich durchgefroren, aber sonst wohltauf“. (AP)

Deutschland und die Welt

Die Enkel von Ulm

Auch sie sind Deutschland: Junge Designer, die bald international Aufsehen erregen werden / Von Peter-Philipp Schmitt

Und es gibt sie doch – junge deutsche Designer, die mit einem ihrer Produkte schon Furore gemacht haben. Vielleicht liegt es an der Ulmer Tradition, daß selbst so etablierte deutsche (und noch junge) Gestalter wie Werner Aisslinger, Axel Kufus oder Volker Albus im Schatten der viel berühmteren Italiener, Briten, Franzosen und sogar Amerikaner zu stehen scheinen. An der Hochschule für Gestaltung in Ulm, 1953 gegründet, wurde den Studenten das Star-designertum gründlich ausgetrieben. Nicht der Künstler sei wichtig, sondern seine Arbeit, hieß es damals. Auf der Kölner Möbelmesse, die am

Sonntag zu Ende geht, hat sich nun einer der wenigen auch im Ausland bekannt gewordenen Ulmer, Altmeister Dieter Rams, drei Nachwuchsdesignern gestellt, die seine Enkel sein könnten – unter ihnen der Deutsche Stefan Diez. Beide, Rams und Diez, haben Wohnvisionen entwickelt, „ideal houses“ genannt, Entwürfe, die von der Messe für jedermann zugänglich nachgebaut wurden. Rams' Entwurf ist mutlos, eine konventionelle Arbeit, die alles andere als zeitgemäß ist. Es sei sein Versuch, sagt er, Natur und Wohnen miteinander zu verbinden. Vor den Wänden aus 1,50 Meter großen

Holzrastern fließt ein „Gewässer“, das – wohl auch zum Ärger von Rams – billig aus blauem Kunststoff nachempfunden wurde. Im Haus hingegen reihen und stapeln sich einfach nur zeitlos schöne Designobjekte wie in einem Museum. Gewohnt wird bei Dieter Rams nicht. Stefan Diez hat die Fassaden seines Hauses geöffnet, auf zwei Etagen entstand eine Bühne mit vielen unterschiedlichen Akteuren. Sperrholzrampen führen im Zickzack von der „Straße“ hinauf und wieder hinunter. Der 34 Jahre alte Münchner macht deutlich, daß er in Köln nur auf Zeit wohnen will: Hinter schlichten

Holz- und Drahtkulissen gibt es eine Bar, eine Küche, ein Bad und das Diez'sche Atelier, in dem auch Arbeiten seiner Frau Saskia in unterschiedlichsten Entwurfstadien zu sehen sind. Stefan Diez ist der „Shooting Star“ unter den Newcomern. Viel hat er seinem einstigen Mentor, dem zur Zeit renommiertesten deutschen Designer, Konstantin Grcic, zu verdanken, der mit seinen knapp 41 Jahren selbst fast noch zum Nachwuchs gehört. Doch auch die anderen jungen Designer, die auf dieser Seite vorgestellt werden, haben längst bewiesen: Die Enkel von Ulm sind erwachsen geworden.



Der Perfektionist aus München

Stefan Diez, 1971 in Freising geboren, kann das große Interesse an seiner Person noch immer nicht fassen: „Ich habe doch erst vor drei Jahren mein eigenes Büro gegründet.“ Der gelernte Schreiner ist mehr zufällig auf den Beruf des Produktdesigners gestoßen – sozusagen im Vorbeigehen, als er den Studenten der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart bei ihrer Werkstattarbeit zusah. In Stuttgart nahm Richard Sapper den begabten jungen Mann unter seine Fittiche, später wurde er Assistent des Münchner Designers Konstantin Grcic. So konnte Diez, noch ehe er sich selbständig machte, wertvolle Kontakte zu potentiellen Kunden knüpfen. Innerhalb weniger Jahre hat er für Thomas (Rosenthal AG) unter anderem ein mehrfach ausgezeichnetes Besteck („tema“) und eine nicht minder preisgekrönte Topfserie („genio“) entworfen. Schon bei „genio“ kombinierte er die sehr unterschiedlichen Materialien Porzellan und Edelstahl intelligent miteinander. Nun versucht er die Möglichkeiten der gleichfalls nur schwer zueinanderpassenden Werkstoffe Glas und Porzellan auszureizen – indem er sie durch eine Gummischeibe verbindet. Auf der Kölner Möbelmesse sind erste Prototypen zu sehen. Zudem zeigen verschiedene Hersteller gleich ein gutes Dutzend seiner Arbeiten: Unter anderem steht bei Schönbuch seine Garderobe „Upon“ (links). Gestanzte und zusammen-gesteckte Metallstreben geben den fünf ineinandergreifenden Armen, die aus einem Stück Metall gemacht zu sein scheinen, Stabilität. Der Entwurf wurde am Montag mit dem „interior innovation award – best detail“ ausgezeichnet.

Fotos Schönbuch, Andreas Müller



Die Poeten aus Halle an der Saale



Kirsten Antje Hoppert (links), 1973 in Plauen geboren, und Steffen Kroll, 1968 in Harzgerode geboren, bilden zusammen das Studio Vertijet in Halle an der Saale. In der Stadt lernten sie sich kennen – an der Hochschule für Kunst und Design auf Burg Giebichenstein. Bekannt wurden sie vor zwei Jahren mit einem besonders poetischen Entwurf: ihrem Schattenspender „Juri G“. Der Sonnenschirm, benannt

nach dem sowjetischen Kosmonauten Juri Gagarin, hat nicht nur ein schützendes Dach, sondern darunter auch einen textilen Boden. Der Entwurf, bei den Passagen 2004, dem Off-Programm der Kölner Möbelmesse, vorgestellt, erinnert an ein UFO, das oben und unten spitz zuläuft. In seinem Inneren strahlen moderne LED-Leuchten, die permanent ihre Farbe wechseln. Besonders erfolgreich gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Polstermöbelspezialisten Cor: „Ovo“ zum Beispiel ist ein zierlicher Sessel mit schmaler Lehne, der scheinbar keine Richtung hat. „Ovum“ (unten) ist durch seine eingezogenen Nähte in den Sitzflächen geprägt, die dem Möbel eine lebendige Struktur geben und seine Haptik betonen. Das entspricht dem Konzept seiner beiden Gestalter: „Wenn unsere Produkte dazu beitragen, die Menschen zu sensibilisieren, hätten wir eines unserer Ideale erreicht.“

Fotos Studio Vertijet, privat



Die Keramikerin vom Rhein

Isabel Hamm, Jahrgang 1964, war schon Anfang der Neunziger auf der Kölner Möbelmesse zu sehen. Damals war die gelernte Keramikerin – mit Meisterprüfung – Mitglied der Gruppe „X99“. Dem Design hat sie sich nach ihrem Masterstudiengang am Royal College of Art

in London geschrieben. Nachdem sie 1998 zu rück an den Rhein gezogen war, entwarf sie Bestecke, Geschirr und Vasen. Dabei entdeckte sie Glas als ihr Material, nicht das geschliffene, in dem sich das Licht bricht, sondern einfache, billige Industrieware. Vor vier Jahren entstand ihr erster großer Leuchter: ein 2,10 Meter von der Decke herabrieselnder gläserner Wasserfall mit Namen „Kitzbühel“. Zur Kölner Messe präsentiert die Designerin in diesem Jahr ihre Leuchte „Cristall“ (links). Das Bündel mit seinen 32 filigranen Armen erinnert an eine Pustelblume (Durchmesser 55 Zentimeter). Isabel Hamm widmet sich aber auch handfesten Glasprodukten, Thermometern zum Beispiel.

Fotos Isabel Hamm, privat



Die Hannoveraner Bürogemeinschaft

Patrick Frey (links), 1973 in Seoul geboren, und der ein Jahr ältere Markus Boge bilden schon seit Studententagen eine Bürogemeinschaft. Sie haben sich an der Fachhochschule Hannover kennengelernt. Ihr Studienfach: Industriedesign. Da erstaunt es, daß ein Tisch aus ihrer gemeinsamen Diplomarbeit hervorgegangen ist. Der Kniff an „Kant“ (oben) ist der Knick in der Platte, der nicht nur den bayerischen Möbelverleger Nils Holger Moormann begeistert hat, sondern auch die Jury des „Lucky Strike Junior Designer Award“, des am höchsten dotierten (12 000 Euro) Nachwuchspreises in Deutschland. „Kant“, aus weiß, schwarz, rot oder blau laminiertem Birkensternholz gefertigt, die Beine sind aus massivem Ahornholz,



wuchs sich inzwischen zu einer Familie aus. Und auch das Zubehör hat sich vermehrt: Es gibt Schubkästen, Buchhalter, Computerplatte, sogar einen verschleißbaren Safe und einen „Mini-Kant“. In ihn passen allerdings nicht die gesammelten Werke des gleichnamigen Philosophen.

Fotos Moormann, Frey + Boge

Der raffinierte Kölner



Jörg Gätjens, 1965 in Duisburg geboren, ist auch ein Moormann-Mann. In Aschau hat er nach seinem Industriedesign-Studium an der Fachhochschule in Hannover bei Nils-Holger Moormann gelernt, wie schwierig es ist, Einfaches zu gestalten, und wie leicht es sein kann, gutes Design erfolgreich auf den Markt zu bringen. 2002 gründete Gätjens sein eigenes Büro in Köln. Zugleich blieb er seinem alten Arbeitgeber treu – und entwarf für ihn den „Kleinen Lehner“ (rechts). Die zerbrechlich wirkende, aber stabile Schreibgelegenheit läßt sich in seiner zweibeinigen Variante an nahezu jede Wand anlehnen, mit drei Beinen wird sie zum richtigen Stehpult. 2004 wurde Jörg Gätjens Tischsystem „Magnetisch“ auf der Mailänder Möbelmesse mit dem „design report award“ ausgezeichnet. Der Clou: Unter der Platte klebt eine Folie, an der Zubehör wie Schubladen oder Kabelhalter haften bleiben.

Fotos Moormann, privat



Der Münchner Schnittstellenmacher

Clemens Weisshaar, Jahrgang 1977, arbeitet nicht nur wie sein etwas älterer Kollege Stefan Diez in München, sie haben auch beide als Assistenten von Konstantin Grcic angefangen. Weisshaar allerdings hat sich schon zwei Jahre früher (2000) selbständig gemacht – in einer Bürogemeinschaft mit dem dänischen Mediendesigner Reed Kram. Ein Schwerpunkt der Arbeit von Kram/Weisshaar ist Interaction oder Interface Design, eine noch junge Disziplin, die sich mit der Schnittstelle („Interface“) – genauer: der Benutzerschnittstelle – zwischen Mensch und Maschine beschäftigt. Die beiden ent-



werfen aber auch für Prada (Flagshipstore in New York), BMW und Moroso. Ihr Tisch „Countach“ (unten) wird von Moroso in Serie produziert. Ursprünglich hieß der Entwurf „Breeding Table“.

die Aufzucht der pflanzenartig emporwuchernden Tischträger wurde vom Computer gesteuert, sobald ein Kunde seine gewünschten Tischmaße angegeben hatte.

Fotos Moroso, Florian Böhm



Weniger Menschen in Deutschland

Größeres Geburtendefizit

dsie. FRANKFURT, 20. Januar. Die Einwohnerzahl in Deutschland ist nach einer Schätzung des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden im Jahr 2005 leicht zurückgegangen. Ende 2005 hätten ungefähr 82,45 Millionen Personen in Deutschland gelebt. Ein Jahr zuvor seien es noch 50 000 mehr gewesen. Das Geburtendefizit ist größer geworden. Im vergangenen Jahr sind ungefähr 140 000 Personen mehr gestorben, als Kinder geboren wurden. Im Jahr davor lag das Geburtendefizit noch bei 113 000. Die Statistiker rechnen für das vergangene Jahr mit 820 000 bis 830 000 Sterbefällen und 680 000 bis 690 000 Lebendgeborenen. Im Jahr 2004 starben 818 000 Personen, 706 000 wurden geboren. Seit 1997, als 48 000 Personen mehr starben, als geboren wurden, hat sich das Geburtendefizit beinahe verdreifacht. Trotz der sinkenden Einwohnerzahl ist das Durchschnittsalter der Menschen in Deutschland weiter gestiegen. Am Ende des Jahres 2004 war „der Deutsche“ im rechnerischen Mittel 42 Jahre alt (Männer 40, Frauen 44 Jahre). 1950 lag das Durchschnittsalter noch bei 35 Jahren, 1871 – dem Gründungsjahr des Deutschen Reiches und dem Beginn der statistischen Erhebungen – bei 27 Jahren.

Die Einwanderung nach Deutschland hat das Geburtendefizit nicht ausgleichen können. Für 2005 schätzt das Statistische Bundesamt, daß 90 000 bis 100 000 Personen mehr nach Deutschland eingewandert als ausgewandert sind. Im Jahr 2004 waren dies noch 83 000 Personen. Während im Jahr 2004 insgesamt 780 000 Menschen nach Deutschland zogen (600 000 Ausländer, 120 000 Deutsche), verließen 697 000 Menschen das Land (547 000 Ausländer, 150 000 Deutsche). Für das vergangene Jahr liegen noch keine abschließenden Zahlen vor. Während 2004 allerdings 30 000 Deutsche mehr aus Deutschland auswanderten als einwanderten, scheint sich diese Entwicklung im ersten Halbjahr 2005 nicht fortgesetzt zu haben. 63 900 Deutsche kamen ins Land, 65 400 Deutsche zogen fort. Während sich Zu- und Abgänge in den alten Bundesländern ungefähr ausglich, mußten die neuen Länder einen Verlust von 1248 Abwanderern hinnehmen.

Die tatsächliche Zahl der in Deutschland lebenden Menschen dürfte höher liegen als die vom Statistischen Bundesamt genannten 82,45 Millionen. Diese Zahl umfaßt alle in Deutschland gemeldeten Personen und damit auch alle Ausländer, sofern sie vom Bundesverwaltungsamt erfaßt sind. Wer sich kürzer als drei Monate im Land aufhält, etwa Touristen, Saisonarbeiter oder ausländische Praktikanten, wird von dieser Statistik nicht erfaßt. Hinzu kommen Personen, die sich illegal in Deutschland aufhalten. Seriöse Schätzungen zur illegalen Einwanderung lägen nicht vor, sagte ein Sprecher der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Maria Böhmer (CDU). Nach Angaben des Sprechers liegt nach Hochrechnungen, die auf regionalen Erhebungen von Kirchen und Beratungsstellen fußen, die Zahl der Illegalen zwischen 100 000 und einer Million.

Muhlis A. ist in die Türkei entkommen

MÜNCHEN, 20. Januar (ddp). Der von Polizei und Justiz gesuchte und unter dem Decknamen „Mehmet“ bekannte Serienstraftäter Muhlis A. ist in die Türkei entkommen. Nach einem Bericht des Bayerischen Rundfunks wählten Münchner Kriminalbeamte am Freitag einen Festanschluß in der westtürkischen Kleinstadt Saray und hatten prompt den Gesuchten am Apparat. Der Anschluß befand sich in einem Haus von „Mehmet's“ Eltern. Einem Fahnder sagte der mit Haftbefehl gesuchte Mann, er werde den Behörden mitteilen, wann er sich in München zum Antritt einer gegen ihn verhängten Freiheitsstrafe stellen werde. Das Münchner Jugendgericht hatte Muhlis A. im Juni 2005 wegen räuberischer Erpressung an seinen Eltern, Körperverletzung und Betrugs zu einer Jugendstrafe von 18 Monaten verurteilt. Als wegen einer nicht erfüllten Bewährungsaufforderung der Haftbefehl im Januar erging, war „Mehmet“ bereits verschwunden. 1998 war der damals Vierzehnjährige nach seiner ersten Straftat als straffmündiger Jugendlicher ohne seine Eltern in die Türkei abgeschoben worden. Zuvor hatte er mehr als 60 Straftaten begangen. 2002 kehrte er nach München zurück, nachdem das Bundesverwaltungsgericht die Abschiebung für rechtswidrig erklärt hatte.

Wal schwimmt an Big Ben vorbei

LONDON, 20. Januar (dpa). Mitten in London ist am Freitag ein Wal die Themse hinaufgeschwommen und dabei an berühmten Wahrzeichen wie Big Ben und dem Westminster-Parlament vorbeigekommen. Hunderte Londoner und Touristen schauten dem etwa sechs Meter langen Tier zu. Der Sender BBC brachte Live-Bilder von dem Ereignis. Zoologen teilten mit, das Tier sei ein Nördlicher Entenwal aus der Gattung der Schnabelwale. Nach Angaben des britischen Museums für Naturgeschichte ist es das erste Mal, seitdem im Jahr 1913 entsprechende Aufzeichnungen begannen, daß sich ein solcher Wal vom Atlantik in die Themse verirrt. Fachleute sagten, die Überlebenschancen des Wals seien gering, wenn er nicht den Weg zurück ins offene Meer finde.